



Florian Krauß/Moritz Stock (Hrsg.):
*Teen TV. Repräsentationen, Lesarten
 und Produktionsweisen aktueller
 Jugendserien.* Wiesbaden 2020:
 VS Verlag für Sozialwissenschaften.
 282 Seiten, 44,99 Euro

Teen TV

Zahlreiche Jugendserien und die Beliebtheit vieler Formate zeugen aktuell von einer „Blütezeit des Teen TV“ (S. 4). In der deutschsprachigen Medienforschung haben Jugendserien jedoch bislang nur wenig Beachtung gefunden. Der von Florian Krauß und Moritz Stock herausgegebene Sammelband beleuchtet Jugendserien aus verschiedenen Perspektiven und stellt einige vor. Die Publikation ist das Resultat eines Workshops, der 2018 am Medienwissenschaftlichen Seminar der Universität Siegen stattfand. Anknüpfend an Medien- und Rezeptionstheorien der Cultural Studies wird Teen TV darin aus der Perspektive der Repräsentation, Rezeption, Produktion und Distribution beschrieben. Die insgesamt zwölf Beiträge sind gegliedert in die vier Themenbereiche „Grundlagen des Teen TV“, „Aktuelles Teen TV: Fallbeispiele“, „Teen TV aus Deutschland“ und „DRUCK als transmediales Teen TV“.

In der Einleitung geben die beiden Herausgeber zunächst einen Überblick über die Vielfalt an Jugendserien und definieren den Begriff des Teen TV. Darunter verstehen sie fiktionale, serielle Fernsehtexte, die sich an ein junges Publikum richten, die adoleszente Entwicklung und damit verbundene Herausforderungen thematisieren sowie die Identitätssuche Heranwachsender in den Mittelpunkt ihrer Erzählungen stellen. Dabei handelt es sich nicht nur um linear ausgestrahlte Fernsehsendungen, sondern auch um Angebote auf Streamingplattformen. Als Metagenre zeichnet sich Teen TV durch Hybridität aus, mit einer großen Bandbreite an Tonalitäten, die der ausdifferenzierten Lebensphase der Jugend und den damit verbundenen Themen und Perspektiven geschuldet ist. Entsprechend fließend sind die Grenzen zu Erzählungen über Postadoleszenz und Kindheit. Einer daraus resultierenden Unübersichtlichkeit der Teen-TV-Serien (S. 21) versucht sich der Sammelband durch die Betrachtung unterschiedlicher Perspektiven zu nähern. Produktions-, Rezeptions- und Textanalyse, ökonomische, soziologische und ästhetische Fragen sollen dabei zusammengedacht werden (S. 21). Durch die Berücksichtigung der Produktionsseite und der Perspektive von Fernsehschaffenden soll der Band so-

wohl für die Medienwissenschaft als auch für die Praxis anschlussfähig sein (S. 22).

Einen großen Anteil machen dabei Beiträge aus, die aus formalästhetischer Perspektive spezifische Serienbeispiele analysieren. Insgesamt vier Beiträge beschreiben zeitgenössische Netflix-Serien und analysieren deren Gestaltungs- und Darstellungsmodi, Repräsentationen spezifischer Themen und Werte sowie medienpädagogische Konsequenzen. Bei den analysierten Serien handelt es sich um das Suiziddrama *13 Reasons Why* (*Tote Mädchen lügen nicht*, USA seit 2017, Netflix), die Serie *Alexa & Katie* (USA seit 2018, Netflix) und die britische Koproduktion *The End of the F***ing World* (GB 2017–2019, Channel Four/Netflix). Für das deutschsprachige Feld werden die Serien *Deutschland 83/86/89* (D seit 2015, RTL/Amazon Prime Video) und das Mysterydrama *Wishlist* (D 2016–2017, funk) beschrieben. Darüber hinaus wird die Drehbuchautorin Annette Hess zur Serienadaption des Films *Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo* (D 1981) interviewt. Der transmedialen Serie *DRUCK* (D seit 2018, ZDF/funk) widmen sich drei weitere Beiträge. Die Serie wird hinsichtlich Fragen der Repräsentation mediatisierter Lebenswelten Jugendlicher und deren Rezeption analysiert. Ein Beitrag diskutiert kulturelle Anpassungen im Rahmen der Adaption, und in einem Interview gibt der Produzent der Serie Auskunft über die Drehbucharbeit und den Produktionsprozess.

Die jeweiligen Teenagerserien werden in den einzelnen Analysen und Interviews zur Drehbuch- und Produktionsarbeit lebhaft beschrieben. Die Analysen und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen sind einleuchtend. Teilweise bleiben die Beiträge jedoch zu sehr auf deskriptiver Ebene verhaftet. Die Fülle der aus unterschiedlichen Perspektiven beschriebenen Serien bietet einen kaleidoskopartigen Blick auf das heterogene Genre „Teen TV“ und dessen Vielfältigkeit. Dem Ziel der Herausgeber, das Feld für einen weiterführenden wissenschaftlichen Diskurs zu öffnen (S. 6), kommt der Band damit nach. Eine abschließende Betrachtung der aus den Einzelanalysen gewonnenen Erkenntnisse und deren Einordnung in die bestehende Literatur zu Teenagerserien wäre jedoch insbesondere angesichts der Verschwommenheit des Genres hilfreich gewesen. Der Band bietet so zwar interessante Einblicke und Einzelanalysen, durch die ein Überblick über aktuelle Tendenzen entsteht. Aus medienwissenschaftlicher Perspektive wäre jedoch ein Fazit wünschenswert gewesen, in dem Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie die sich aus den analysierten Beispielen und Interviews ergebenden Ergänzungen oder Spezifizierungen der in der Einleitung aufgeführten Genrecharakteristika des Teen TV herausgearbeitet werden.

Claudia Töpper